

KRIECHEL, BEATE

Missbrauchtes Vertrauen –

Wie sich sexualisierte Gewalt in der Kindheit auf Angehörige auswirkt.

Mabuse-Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2023

Mit dem letzten Interview des Buches stellt Beate Kriechel den Bezug zum 2019 erschienenen „Für immer traumatisiert? Missbrauch heilsam verarbeiten“ (vgl. Rezension im Online-Teil von heilpaedagogik.de 4/2019) her. Damals hatte die Autorin ausschließlich Menschen, die von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend betroffen waren, befragt.

Im vorliegenden Band kommen nun Angehörige – also Eltern, Geschwister, Kinder, PartnerInnen und FreundInnen – von Betroffenen zu Wort. Sie stellen jeweils ihre ganz individuelle Sicht auf die Personen und Ereignisse dar. Das betrifft sowohl die Zeit vor als auch nach der Aufdeckung des Missbrauches. Dieser hat sich zum Teil im familiären und manchmal im institutionellen Kontext ereignet. Die Täterschaft betrifft sowohl Mitarbeitende sehr gut beleumundeter Einrichtungen beziehungsweise Organisationen auf der einen als auch Familienväter mit hohem gesellschaftlichem Ansehen auf der anderen Seite. Auf der Seite der Betroffenen stehen Minderjährige mit und ohne Behinderungen. Die meisten der interviewten Personen arbeiten in psychosozialen oder medizinischen Arbeitsfeldern, in Beratungsstellen oder engagieren sich in der Selbsthilfe, wie z. B. ein Vater, der am Runden Tisch der Bundesregierung mitarbeitet.

Hier geht es darum, die Thematik zu deskandalisieren, strukturelle, den Missbrauch begünstigende Faktoren

in Einrichtungen aufzudecken und die Einhaltung von Schutzkonzepten zu kontrollieren. So kann man einer „Aufarbeitungssimulation mit Verantwortungsverdunstung“ (vgl. S. 40) wirksam etwas entgegensetzen. Was bleibt, ist die bittere Erkenntnis, dass Kinder und Jugendliche in Institutionen nicht per se geschützt sind.

Nicht alle Angehörigen haben intellektuell und emotional die Ressourcen, um alles zu verbalisieren und sind oft dank raffinierter Täterstrategien außerdem noch der Macht von GutachterInnen im familienrechtlichen Verfahren ausgesetzt, wenn es darum geht, Umgangsregelungen zu finden, bei denen Kinder nicht immer wieder mit den Tätern konfrontiert werden. Präventionskonzepte wie der Einsatz von Kinderbüchern und Figurentheater sind oft nur dann wirksam, wenn sich Opfer trauen, um Hilfe zu bitten und diese auch finden. Die Strategien, mit denen sich Täter oft das Vertrauen von Betroffenen und deren Angehörigen aneignen, sind keineswegs leicht zu entschlüsseln. So bemerken Angehörige oft über lange Zeiträume nichts, was auf sexuelle Gewalt hindeutet. Die eindrücklichen Beispiele empfinde ich als Appell, Signale, die auf Kindeswohlgefährdung hindeuten, ernst zu nehmen und verantwortlich zu handeln. Insofern stellt das Buch auch eine Möglichkeit zur Integration des Kinderschutzes in die Ausbildung von PädagogInnen dar. Die Lektüre der Interviews regt dazu an, eigenes Verhalten kritisch zu beleuchten und ist darum sehr zu empfehlen.

SYBILLE LENK